

Üsenberg, teils der Grafen von Fürstenberg<sup>19)</sup>. Ein Konrad von Bärenbach wird schon 1303 genannt<sup>20)</sup>. Im Fürstenberger Lehensbuch wird 1413 ein Franz von Bärenbach als Schultheiß von Haslach erwähnt<sup>21)</sup>. Die Herren von Buechern und die von Bärenbach standen in mannigfaltigen lehensrechtlichen Beziehungen zueinander, was aus mehreren Urkunden hervorgeht<sup>22)</sup>.

<sup>19)</sup> Otto Göller, Ortenau 1934, S. 395.

<sup>20)</sup> FUB II, Nr. 12, S. 9.

<sup>21)</sup> FUB III, Nr. 55, S. 44.

<sup>22)</sup> FUB II, Nr. 151, S. 101; FUB III, Nr. 55, S. 44; FUB III, Nr. 288, S. 222.

## Die Heidburg

von Manfred Hildenbrand

Die Heidburg, im Volksmund auch Steinschlöble genannt, stand etwa sieben Kilometer südlich von Haslach im Zinken Ullerst der Gemarkung Hofstetten auf einem Buntsandsteinkegel von 617 Metern. Nur noch wenige schwer erkennbare Mauerreste und ein fast völlig zugeschütteter Ziehbrunnen künden heute noch von ihr. 1954 wurde auf dem Hofe des Schloßbauern am Querweg Lahr-Rottweil, am Fuß des Burghügels der ehemaligen Heidburg, ein gotisches Kapitäl entdeckt, das sich heute im Haslacher Heimatmuseum befindet. Es handelt sich um ein spätgotisches Blattkapitäl, welches wahrscheinlich aus der ehemaligen Burgkapelle stammt<sup>1)</sup>. Im selben Museum wird auch ein Torschlüssel der Heidburg aufbewahrt, der seiner Form und Technik nach ebenfalls der gotischen Zeit zugerechnet werden darf. Er hat die ansehnliche Größe von 24 Zentimetern. Die einzige bildliche Darstellung der Heidburg stammt von Jacob Menzinger. Er zeichnete sie im Jahre 1655 in seinem „Mathematischen Grundriß der fürstenbergischen Herrschaft Kinzigtal“ bereits als Ruine ein<sup>2)</sup>. Der Gutacher Maler Professor Liebich hat nach der Zeichnung Menzingers ein Bild gefertigt, nach dem der Villingener Maler Goetze das hier wiedergegebene Aquarell malte<sup>3)</sup>. Natürlich läßt sich sowohl nach der Zeichnung Menzingers, wie auch nach den Bildern Liebichs und Goetzes nicht genau sagen, wie die Heidburg einmal ausgesehen hat. All diese bildlichen Darstellungen geben keine exakten baugeschichtlichen Hinweise, sondern gründen mehr oder weniger auf Vermutungen. In den historischen Quellen fehlen Hinweise, wie die Heidburg einmal ausgesehen haben könnte, fast völlig.

<sup>1)</sup> Franz Schmider: Hansjakob- und Heimatmuseum Haslach i. K., Ortenau 1956, S. 45/46.

<sup>2)</sup> Die Karte befindet sich im Fürstlich Fürstenbergischen Archiv in Donaueschingen, Kasten II, Fach III, O. Z. 42a. In einer weiteren Karte, die wir von diesem Gebiet besitzen, ist die Ruine der Heidburg wieder ganz anders dargestellt. Diese zweite Karte wurde 1796 von August Eckhard nach der Karte des Basler Bürgers Jacob Menzinger kopiert. Sie befindet sich ebenfalls im F. F. Archiv, Kasten II, Fach III, O. Z. 42b.

<sup>3)</sup> Es ist im Besitz von Adolf Schneider (Haslach).